



kurz und gut: shortCuts

VON URSULA STRUBINSKY

**Wie klingt die Musik der Nuller-Jahre des 21. Jahrhunderts? Eine Antwort darauf kann das Projekt «ShortCuts» geben: eine bislang einzigartige Sammlung von kurzen Stücken für zwei Klarinetten bzw. zwei Bassklarinetten. Das Kompendium von 34 vielfältigen Miniaturen von Musikschaffenden aus vier Kontinenten der Erde bildet eine Momentaufnahme gegenwärtigen Komponierens. Initiiert wurden die «ShortCuts» von den fabelhaften Klarinettenisten Petra Stump und Heinz-Peter Linshalm. Zwanzig dieser «ShortCuts» finden sich auf der der Abon-
aufgabe dieser Ausgabe beigelegten CD wieder.**

Kennen Sie «Hákarl»? Für Isländer ist es eine köstliche Delikatesse, für andere verfaultes Haifischfleisch. Etwa sieben Wochen wird der ausgenommene Fisch in Kisten gelagert, danach einige Monate getrocknet. Dann ist der Fisch braun geworden, sein Inneres besitzt eine glitschige Konsistenz und der Geruch ist – sogar für

manche Isländer – absolut ekelhaft. Das sind aber alles keine Gründe für Petra Stump und Heinz-Peter Linshalm, Hákarl nicht zu probieren. Die zwei gebürtigen Österreicher lieben es, Neues kennen zu lernen und zu experimentieren. Dahinter steckt aber nicht etwa der Drang, Grenzen zu sprengen oder sich einem Nervenkitzel auszusetzen, son-

dern die tiefe Sehnsucht, das Leben in seiner ganzen Fülle zu erfahren, und eine nicht zu stillende Neugierde. Deshalb haben die zwei leidenschaftlichen Bergsteiger z. B. auch den Gipfel des Gokyo Ri erklommen, eines 5357 Meter hohen Berges im Himalaya-Gebirge. Dort ist die Luft so dünn, dass einen selbst das Schuhe-Zubinden außer Atem bringt.



© STUMP-LINSHALM

VOM SOLO ZUM DUO

Die Lust auf Neues und die Freude an der Vielfalt sind auch die Gründe, warum sich die zwei Klarinetten so gerne mit zeitgenössischer Musik beschäftigen. Die Liebe dazu geweckt haben die Bassklarinetten und ihre Solo-Literatur, die ab den 1950er Jahren entstanden ist. Petra Stump lernte das Instrument im Rahmen ihres Klarinetten-Studiums an der Wiener Musikuniversität kennen. Fasziniert von den Klangmöglichkeiten der Bassklarinetten studierte die 1975 geborene Vorarlbergerin dieses Instrument bei Harry Sparnaay am Conservatorium van Amsterdam. Keine Frage, dass auch Petra Stumps Lebensgefährtin, Heinz-Peter Linshalm, sehr bald dem Reiz der Bassklarinetten erlag. Neben seinem Klarinetten-Studium an der Wiener Musikuniversität absolvierte der gebürtige Burgenländer, Jahrgang 1975, seine Bassklarinetten-Ausbildung bei Ernesto Molinari an der Hochschule der Künste Bern.

Ende der 1990er Jahre begann die künstlerische Freundschaft und Zusammenarbeit mit Karlheinz Stockhausen. Neben ihrer so-

listischen Tätigkeit wirkten die beiden bei renommierten Formationen mit, wie dem Klangforum Wien oder dem ORF Radio Symphonieorchester. Darüber hinaus organisierten Stump und Linshalm Konzerte für die verschiedensten Kammermusikbesetzungen. Nur eines taten sie nicht: Sie traten nie miteinander als Duo auf. Dahinter steckte die Befürchtung, dass die Kombination von zwei Klarinetten aufgrund der gleichen Klangfarbe zu langweilig sei. Doch diese Ansicht sollte sich 2003 schlagartig ändern. Da brachten Petra Stump und Heinz-Peter Linshalm das Stück *Mr. Vertigo* für zwei Bassethörner und Zuspieldband zur Uraufführung – ein Werk, das der Osttiroler Bernhard Gander (*1969) für die beiden geschrieben hatte.

Nun gab es für das Duo «Stump-Linshalm» kein Halten mehr. Nur einen Haken hatte die Sache: Es gab so gut wie keine zeitgenössische Literatur für Klarinetten-Duo. Befreundete KomponistInnen schufen gerne Abhilfe. Beat Furrer (*1954) z. B. schrieb für Petra Stump und Heinz-Peter Linshalm *Apo-*

klisis. Der Italiener Pierluigi Billone (*1960) kreierte für das Duo ein in seiner Art bislang einzigartiges Werk: die Komposition *1+1=1*, die eine «himmlische Länge» von siebenzig Minuten besitzt und ohne Verschnaufpause für die zwei Interpreten durchläuft. Was aber natürlich keine Schwierigkeit für zwei Menschen darstellt, die problemlos einen fünfstündigen Fußmarsch bei strömendem Regen und kaltem Gegenwind bewältigen ...

DAS PROJEKT «SHORTCUTS»

Nicht durch die Länge, sondern seine vielfältigen, knapp gefassten musikalischen Formen zeichnet sich das aktuelle Projekt des Duos «Stump-Linshalm» aus. *ShortCuts* nennen die beiden eine Sammlung von insgesamt 34 Stücken, die Musikschaffende aus Österreich, Neuseeland, Australien, Kolumbien, Venezuela, Finnland, Italien, Frankreich, Deutschland, Israel, Bulgarien, Polen sowie der Schweiz und der Slowakei geschrieben haben. Alle Werke sind für Petra Stump und Heinz-Peter Linshalm entstan-

den, sehen als Besetzung entweder zwei Klarinetten oder zwei Bassklarinetten vor und dauern durchschnittlich drei Minuten.

Ein Zufall hatte zu dem Projekt ange-regt: 2004 sollte Jorge Sánchez-Chionsg (*1969) Bassklarinetten-Duo *tropical trán-sito* aus der Taufe gehoben werden. Allein – das Werk wurde nicht rechtzeitig fertig. So brachten Petra Stump und Heinz-Peter Linshalm lediglich einen etwa zweieinhalb Minuten dauernden Teil zur Uraufführung: eine wilde, ausnotierte Free-Jazz-Improvisation, in der der gebürtige Venezolaner und Wahlwiener – wie er es so gerne tut – «musikalisches Material durch den Fleischwolf» gedreht hatte. Das energiegeladene Stück, das nun den Titel *for Albert Ayler* trägt, kam beim Publikum an. Petra Stump und Heinz-Peter Linshalm erkannten das Potenzial dieses Ansatzes: zwei gleichklingende Instrumente – Kammermusik in seiner intimsten Form, in einem knapp formulierten Umfang. Ein spannender Ausgangspunkt. **(20)**

Die befreundeten KomponistInnen kamen der Einladung des Duos «Stump-Linshalm», zu der Sammlung der *ShortCuts* beizutragen, gerne nach. Schließlich wussten sie, dass sie für höchst qualifizierte und ausgesprochen experimentierfreudige Interpreten schreiben würden; für zwei Klarinet-tisten, die sich nicht damit begnügen, technisch perfekt, virtuos Töne zu reproduzieren, sondern, die den Wunsch verspüren, bei der Interpretation, in der Musik aufzugehen und auch ihre Tiefendimension hörbar zu machen.

Einige der *ShortCuts* sind für rein klas-sisch ausgebildete KlarinetistInnen gar nicht ausführbar. Allein das Notenbild stellt für nicht Eingeweihte eine nicht zu bewälti-gende Hürde dar. *unstable secrets* von Si-meon Pironkoff (*1965) gehört zu diesen Stücken. Der in Österreich lebende Bulgare hat jeden einzelnen Ton höchst differenziert gestaltet. Es gilt eine Flut von Informationen umzusetzen: ständig wechseln Dynamik, Spieltechnik, Ansatz, usw. Unentwegt werden Gedankensprünge verlangt. Unkontrollierbare Aktionen müssen aber möglichst kontrolliert umgesetzt werden. **(7)**

Auch Bernard Ganders «ShortCut» *Bei-jing* sprengt die Grenzen des Herkömmlichen. «Offiziell» ist der höchste Ton auf der Bassklarinetten das notierte *c'*. Nicht so für die musikalische Vorstellung von Bern- hard Gander und die technische Raffinesse von Heinz-Peter Linshalm. *Beijing* klettert noch eine Quinte höher hinauf. Anfänglich von Linshalm als «unspielbar» zurückge-

wiesen, ließ dem Klarinetisten die höchste Lage keine Ruhe. Verschiedene Griffe wur-den ausprobiert, diverse Rohrblätter durch-getestet, bis schließlich auch dieser Gipfel erklommen war. **(14)**

Selbst jene *ShortCuts*, die auf den ersten Blick einfach aussehen, stellen eine Herausforderung an die InterpretInnen dar. *weisse schatten*, des gebürtigen Grazers Klaus Lang (*1971) ist notiert wie Musik von Joseph Haydn und könnte durchaus von wenig er-fahrenen KlarinetistInnen umgesetzt werden. Um die Klangqualität dieser Komposition aber bestmöglich zur Wirkung zu bringen, bedarf es einer guten Beherrschung des Instruments, des Atmens und vor allem starke Nerven. Jedes Gicksen und Wackeln des Tons würde das sanfte Dahingleiten zwischen Klang und Geräusch erheblich stören. Höchste Konzentration ist ein Muss. **(10)**

Das trifft auch auf Christoph Herndlers (*1964) Stück *quicksand* zu. Sanft gleitet die Musik dahin – so als würde man auf Treib-sand, eben «quicksand», gehen. Bleibt man stehen, sinkt man ein. Ein rasches Voranschreiten ist aber ebenfalls nicht möglich. Das Stück des Oberösterreichers wird von Multiphonics dominiert, die der Komponist gemeinsam mit Petra Stump und Heinz-Peter Linshalm erarbeitet hat. Insgesamt gibt es vier Klänge, die in der Partitur durch Symbole dargestellt werden. Während Stump die Symbole von links nach rechts liest, tut dies Linshalm von oben nach unten. Dreimal werden die grafisch notierten Notenblätter gedreht. Danach ist das Stück zu Ende. Die Partitur von *quicksand* lässt sich in verschiedenen Versionen umsetzen. Das Notenblatt erklärt sich aber nicht von selbst; ein Gespräch mit dem Komponisten ist unbedingt notwendig. **(8)**

Die Zusammenarbeit des Duos «Stump-Linshalm» mit den KomponistInnen ist übrigens ein wesentlicher Faktor für die Gestaltung der Kompositionen des Projekts *ShortCuts*. Denn wer kennt das Klangpotenzial einer Klarinette besser als jemand, der sich jahrzehntelang mit diesem Instrument intensiv beschäftigt hat? Das Stück *Ulam* von Wolfgang Suppan (*1966) z. B. klang ursprünglich ganz anders. Der ober-österreichische Komponist konnte nämlich erst nach der Uraufführung der ersten Version mit den Musikern zusammenarbeiten. Und diese schlugen ihm eine Reihe von Möglichkeiten vor, seine kompositorischen Ideen noch besser zu verwirklichen. **(9)**

Die Klangmöglichkeiten auf der Klari-nette sind so reich und vielfältig, dass selbst

der/die bestinformierteste KomponistIn nicht alles wissen kann. Außerdem gibt es Unterschiede zwischen den Instrumenten, abhängig von der jeweiligen Instrumenten-baufirma. Auch die israelische Komponistin Chaya Czernowin (*1957) hat diese Erfahrung gemacht. Trotz des Studiums diverser Quellen zum Thema «Multiphonics» war die gemeinsame Arbeit mit Petra Stump und Heinz-Peter Linshalm unbedingt notwendig für das Entstehen ihrer Stücks *Duo Leat*. Nicht nur bei Proben in Wien berieten die beiden die Komponistin, sondern auch via «Skype», denn Chaya Czernowin lebt derzeit in Boston. **(11)**

Wie raffiniert man mit Multiphonics, aber auch schnellen Wechseln zwischen den Instrumenten umgehen kann, bringt *En Vilo* von Germán Toro-Pérez (*1964) zu Gehör. Bisweilen hat man den Eindruck, dass das Stück des gebürtigen Kolumbianers mit Wohnsitz in Niederösterreich von weit mehr als zwei MusikerInnen interpretiert wird. *En vilo* bedeutet übrigens «in der Schwebe» und spart nicht mit Schwebungen und Tril- lern. **(1)**

Zu den Komponisten, die zum *ShortCuts*-Projekt beigetragen haben, gehören auch Künstler, die selbst dieses Instrument spielen. Der Franzose Jean-François Charles (*1974) ist Klarinetist und bisweilen ein Schelm. Sein Stück *Play Along* ist – laut Partitur – ein Studienwerk für LehrerIn und SchülerIn. Während z. B. im ersten Satz der Pädagoge ganz «gemütlich» seinen Part wiederholt und sogar ein bisschen pausieren darf, muss der Schüler diverse Herausforderungen bewältigen: die Melodie nur mit dem Mundstück spielen, dann zur Melodie pfeifen und schließlich diese spielen und gleichzeitig singen. Als Vortragsbezeichnungen findet man Begriffe wie «angelically» (engelhaft) und «bungly» (verhunzt). In der Tat eignet sich *Play Along* tatsächlich hervorragend für den Unterricht. Es ist kurz und in einer gut klin-genden Lage geschrieben. **(13)**

Die Möglichkeit, einige der *ShortCuts* auch im Rahmen des Klarinetten-Unter-richts zu verwenden, ist ein Aspekt des Pro-jekts, den Petra Stump und Heinz-Peter Linshalm sehr schätzen. Ist ihnen doch die pädagogische Arbeit ein wichtiges Anliegen. 2005 haben die beiden ein eigenes Lehrwerk für neue Spieltechniken auf der Klarinette herausgegeben. *clarinet update – Neue Musik für junge Klarinetisten* (Verlag Doblinger) heißt diese Schule, für die befreundete Kom-ponistInnen leichte Stücke geschrieben haben, die sich jeweils mit einer bestimmten

Spieltechnik beschäftigen, wie z. B. Bisbigliando, Mikrotöne, Flatterzunge, Luftgeräusche, Zahnton oder Slap Tongue.

Weniger für den Unterricht für AnfängerInnen auf der Klarinette ist wohl jenes Stück geeignet, das der Schweizer Komponist und Klarinetist David Philip Hefti (*1975) zum *ShortCuts*-Projekt beigetragen hat. (*T*)raum-Ze(n)it – Dialog für zwei Bassklarinetten hat er sein Stück genannt. Inspiriert ist das Werk von Immanuel Kants Darlegungen zur «transzendentalen Ästhetik» sowie der Bedeutung des Begriffs «Raum-Zeit» in Albert Einsteins Relativitätstheorie. Rein musikalisch betrachtet kostet das Stück u. a. den Tonraum aus und führt die Bassklarinetten in schwindelerregende Höhen. Aber auch die Geschwindigkeit, in der bestimmte Spieltechniken auszuführen sind, gehen bis an die Grenze des Machbaren. (3)

Virtuosität ist ebenfalls bei dem Stück *andas* der Finnin Lotta Wennäkoski (*1970) gefragt. Wild und energiegeladen jagt das Werk phasenweise dahin. Viele Passagen sind aber auch recht «luftig» und ruhig zu spielen. Immerhin: «andas» ist das schwedische Wort für «atmen». Petra Stump hat Lotta Wennäkoski übrigens bei ihrem Studium in Amsterdam kennen gelernt. Die finnische Komponistin besuchte damals die Klasse von Louis Andriessen. Seit damals besteht die Freundschaft. (2)

Ebenfalls während Petra Stumps Ausbildung in Amsterdam kam der Kontakt zu dem australischen Komponisten Andrew Ford (*1957) zustande. Bei ihrer Tournee nach Australien und Neuseeland im Jahr 2007 lernten ihn Stump und Linshalm persönlich kennen. Ford schrieb für die beiden das Stück *The Tears of Geertje Dirx*. Die recht einfach wirkende Partitur bringt ein erstaunliches Klangresultat hervor. Es erklingen Differenz-töne, die zum Teil lauter sind als die gespielten Tonhöhen. *The Tears of Geertje Dirx* hat übrigens Eingang in Andrew Fords Oper *Rembrandt's Wife* gefunden. (12)

In Neuseeland konnten Petra Stump und Heinz-Peter Linshalm ebenfalls Kontakte knüpfen. Alexandra Hay (*1985), die in Wellington zu Hause ist, schrieb gleich drei Stücke für das Duo. Das zweite wurde in die *ShortCuts*-Sammlung aufgenommen (15). Der aus Auckland stammende Komponist John Elmsly (*1952) widmete dem Duo die Fantasie *Calls from the Ark* – ein Werk, das von einem gemeinsamen Spaziergang in den Waitakere Ranges inspiriert ist. Das ganze Stück hindurch wird der Gesang der Vögel

in Neuseeland imitiert, der übrigens ganz anders klingt als in Europa. (16)

Vogelgezwitscher hört man auch in dem «ShortCut» von Sylvie Lacroix (*1959) *En-core un instant ...*. Die gebürtige Französin mit Wohnsitz in Wien ist Flötistin. In ihrem Stück verwendet sie zweistimmige Multiphonics, die auf der Klarinette gar nicht so zahlreich vorhanden sind. Nach einer ruhigen Einleitung wird die von einem Vogel-motiv geprägte Musik immer wendiger und virtuoser, bis schließlich «das Vöglein davon flattert». Beide Klarinetten-Stimmen sind ineinander verschlungen. (5) Und das sind sie auch in Reinhard Fuchs' (*1974) Miniatur *twined traces*. Um einzelne Töne und Intervalle winden sich die zwei Bassklarinetten: mal recht aktiv, dann wieder in in sich gekehrter Ruhe. (17)

Ein klangliches Verschmelzen von zwei Klarinetten findet man in der Komposition *Stop and go* des Wieners Alexander Stan-kowski (*1968) vor. Auf weiten Strecken verfolgen die zwei Stimmen eine gemeinsame Linie. Gelegentlich driften sie auseinander, um rasch wieder zueinander zu finden; Musik, die sich zwischen Klang und Stille, zwischen Fluss und Zäsur bewegt (4). Eine solche Intention verfolgt auch der polnische Komponist Dominik Karski (*1972) in seinem Stück *fragile*. Immer wieder wird der eingeschlagene Pfad unterbrochen. Ein instabiler Prozess entsteht, der letztendlich aber doch einen sehr konkreten Zustand erreicht. (19)

Petra Stump und Heinz-Peter Linshalm ist es gelungen, Musikschaffende von nahezu allen Kontinenten der Erde für ihr *ShortCuts*-Projekt zu gewinnen. Großzügig betrachtet ist auch Afrika in der Sammlung durch das Stück *Hoquetus Africa* des in Wien lebenden Komponisten Johannes Kretz (*1968) vertreten. Inspiriert von der Miniatur hatte ihn eine Reise nach Kenia. Wie in vielen seiner Werke verwendet Kretz auch in diesem eine mikrotonale Tonskala. Gemäß der mittelalterlichen Hoquetus-Technik wird die Melodie auf weite Strecken auf die zwei Instrumentalisten aufgeteilt, um eine räumliche Wirkung zu erzeugen. (18)

Aber nicht nur Johannes Kretz hat in seinem «ShortCut» auf eine Jahrhunderte alte Technik zurückgegriffen. Auch der gebürtige Innsbrucker Christof Dienz (*1968) verwendet Altbewährtes: den Kanon. Der Titel seines «ShortCut» *Hey Driver, Cool Down the H's* ist allerdings von einem Song einer lettischen Post-Punkband aus den frühen 1990er Jahren abgeleitet: *Hey Driver,*

Cool Down the Horses. Obwohl von den «Horses» nur das «H» geblieben ist, spürt man in dem Stück durchaus die Energie von wilden, ausgelassenen Pferden. Abgesehen von dem typischen Galopp-Motiv – eine Achtel und zwei Sechzehntel – wird auch eine sehr bekannte Melodie einer Western-TV-Serie zitiert. (6)

Mit den insgesamt 34 Stücken, zu denen außerdem der Wiener Dieter Kaufmann (*1941), der Vorarlberger Michael Amann (*1964), der gebürtige Wiener Wolfgang Seierl (*1955), der in Tirol beheimatete Gunter Schneider (*1954), die zwei gebürtigen Vorarlberger Alexander Moosbrugger (*1972) und Gerald Futscher (*1962), der Kärntner Bruno Strobl (*1949), die Italiener Silvia Colasanti (*1975) und Massimo Botter (*1965), die Schweizerin Iris Szeghy (*1956), der Neuseeländer Michael Norris (*1973) und die israelischen Komponisten Nimrod Katzir (*1988) und Ori Talmon (*1974) beigetragen haben, ist das *ShortCuts*-Projekt – vorläufig – abgeschlossen. Nicht unerwähnt bleiben soll, dass diese einzigartige Sammlung nur aufgrund des großen Idealismus und der Begeisterung für die Sache zustande kommen konnte. Alle Musikschaffende haben ihre Stücke aus Freundschaft zu Petra Stump und Heinz-Peter Linshalm ohne Honorar geschrieben. Und Chapeau auch vor den zwei Interpreten, die nicht mit Projekten liebäugeln, die sich gewinnbringend vermarkten lassen, sondern sehr viel Energie, Zeit und Geld in eine künstlerische Arbeit investieren, die ihnen am Herzen liegt! ■

■ INFO

■ Die komplette Einspielung der «ShortCuts» erscheint im Herbst auf einem Doppelalbum des österreichischen Labels einklang_records (ekr 045/046).

CD-Präsentation der «ShortCuts»

■ Samstag, 16. Oktober 2010, 20 Uhr
MUWA, Graz

■ Sonntag, 17. Oktober 2010, 20 Uhr
Porgy & Bess, Wien

Stelano Scodanibbio, Kontrabass
Petra Stump, Klarinette, Bassklarinette
Heinz-Peter Linshalm, Klarinette, Bassklarinette

Homepage

■ www.stump-linshalm.com